

Marks Lieblingsfach



«Los, Spargel, du schaffst das!»

Mark holte mit dem Hammer aus, so weit er nur konnte. Sein Gesicht lief rot an vor Anstrengung. Und an den Oberarmen traten die Muskeln hervor. Allerdings musste man schon ganz genau hinschauen, um davon etwas zu sehen. Denn Mark war ... Nun ja ... Er war ein Spargel. So jedenfalls nannten ihn seine Klassenkameraden. Jene, die ihn mochten. Die anderen sagten «Schlaffi» oder «Bubi» zu ihm.

Spargel.

Dabei war Mark schon sieben Jahre alt. Seit August ging er in die zweite Klasse. Bei Herrn Berg.

Herr Berg war das pure Gegenteil von Mark: athletisch, muskulös, stark. Kein Wunder hiess er unter den Schülern bloss «Herkules».

Der Unterricht bei Herkules war spannend. Das jedenfalls fand Mark. Es machte ihm Spass, jeden Tag etwas Neues zu lernen: wie viel drei Mal sechs gibt, zum Beispiel; oder wie man aus einem Blatt Papier ein Schiffchen faltet; oder woher die Milch kommt. EIN Schulfach aber mochte Mark überhaupt nicht. Und das war Turnen.

Mark war nicht etwa zu faul, um sich zu bewegen. Er war einfach zu klein. Und zu dünn. Keiner wollte ihn in der Mannschaft haben. Immer wurde er als Letzter gewählt. Und dann setzte ihn der Teamkapitän ganz bestimmt nicht als Stürmer ein oder als Verteidiger. Auch ins Tor durfte er nicht. Er war nur zweiter Ersatzmann. Das aber bedeutete: Mark durfte erst aufs Spielfeld, wenn alle anderen Teamkollegen zum

Einsatz gekommen waren. Und das war selten früher als dreissig Sekunden vor dem Schlusspfeiff der Fall. Hatte Mark Glück, reichte die Zeit dann für den Gegner nicht mehr, um ihn auszudrippeln und zum Fussballdeppen zu machen.

Turnen also war Marks Albtraum. Mark war überzeugt, dass es nichts Schlimmeres geben konnte. Doch er hatte die Rechnung ohne Herkules gemacht. Eines Tages nämlich kam Herkules nicht mit dem Fahrrad, sondern mit dem Lieferwagen zur Schule. Er rief seine Schüler zu sich, öffnete die Heckklappe und sagte nur ein Wort: «Anpacken!» Sechs Mal musste jeder hin und her laufen, dann war die ganze Ladung im Schulhof aufgestapelt: hundertzwanzig Ziegelsteine, zwölf Vorschlaghämmer und zwölf Schutzbrillen.

«Wir bauen eine Mauer», dachte Mark und freute sich.

Doch Herkules sagte: «Heute klopft ihr Steine. In letzter Zeit seid ihr unruhiger als ein Sack Flöhe. Keine zwei Minuten könnt ihr stillsitzen. Zu viel Energie. Ihr habt einfach zu viel Energie. Damit ist jetzt Schluss. Jeder von euch nimmt einen Ziegelstein, einen Vorschlaghammer und eine Schutzbrille. Auf drei schlagt ihr euren Stein zu Staub! Wer nach einer Viertelstunde die kleinsten Krümel hat, hat gewonnen. Noch Fragen? Nicht? Na dann: eins ... zwei ... drei!»

Mit Feuereifer hämmerte die ganze Klasse drauflos. Bis auf Mark. Der hob seinen vier Kilogramm schweren Vorschlaghammer bloss einmal hoch und liess ihn entmutigt wieder sinken. «Steine klopfen ist noch viel schlimmer als Turnen», schoss es ihm durch den Kopf, und eine Träne rollte über seine Backe.

So kam es, dass nach fünfzehn Minuten elf Trümmerhäufchen und ein unbeschädigter Ziegelstein vor den Schülern lagen.

«Mark, du musst es wenigstens versuchen», sagte Herkules.

Am liebsten wäre Mark im Boden versunken. Stattdessen stand er mitten auf dem Schulhof, und alle glotzten ihn an.

«Los, Spargel, du schaffst das!», «Mach schon, Schlaffi, wir wollen was sehen!», «Wartest du auf deinen Papi, Bubi?», tönte es von allen Seiten.

Mark schluckte. Zitternd holte er mit dem Hammer aus, so weit er nur konnte. Sein Gesicht lief rot an vor Anstrengung. Und an den Oberarmen traten die Muskeln hervor. «Du lieber Stein, was soll ich bloss tun?», dachte er.

«Keine Angst, ich mach das schon», hörte er eine kratzige Stimme in seinem Kopf.

Vor Schreck liess Mark beinahe den Hammer fahren. Der Ziegelstein hatte was gesagt.

«Du hast mich ja auch was gefragt.»

«Aber ... Steine können doch gar nicht reden!»

«Können sie wohl. Reden und noch viel mehr. Man muss ihnen nur zuhören und an sie glauben.»

«Ein sprechender Stein. Wie cool ist das denn», dachte Mark. Plötzlich fühlte er sich gar nicht mehr schwach. Entschlossen hob er den Hammer noch etwas höher. «Der Stein wirds schon richten», dachte er. Dann schloss er die Augen und schlug zu. Als er sie wieder öffnete, war es um ihn herum mucksmäuschenstill. Alle starrten ungläubig auf den Platz vor Marks Füßen. Dort, wo der Ziegelstein gelegen hatte, war nichts mehr als ein Häufchen Steinstaub.

Von diesem Tag an war Steineklopfen Marks absolutes Lieblingsfach. Und die Zeit, in der man ihn Spargel, Schwächling, Schlaffi oder Bubi genannt hatte, war endgültig vorbei.